

Resilienz narrative im Alten Testament

Herausgegeben von
JUDITH GÄRTNER und
BARBARA SCHMITZ

*Forschungen
zum Alten Testament*

Mohr Siebeck

Forschungen zum Alten Testament

Herausgegeben von

Konrad Schmid (Zürich) · Mark S. Smith (Princeton)
Hermann Spieckermann (Göttingen) · Andrew Teeter (Harvard)

156



Resilienz narrative im Alten Testament

Herausgegeben von
Judith Gärtner und Barbara Schmitz

Mohr Siebeck

Judith Gärtner, geboren 1972; Studium der Ev. Theologie in Münster, Jerusalem und Marburg; 2005 Promotion; 2011 Habilitation; 2013–2014 Professorin für Altes Testament und Antikes Judentum an der Universität Osnabrück; seit 2014 Professorin für Altes Testament an der Universität Rostock.

Barbara Schmitz, geboren 1975; Studium der Kath. Theologie in Passau, Jerusalem und Münster; 2004 Promotion; 2007 Habilitation; 2009–2010 Professorin für Exegese und Theologie des Alten Testaments an der Technischen Universität Dortmund; seit 2011 Professorin für Altes Testament und biblisch-orientalische Sprachen an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

ISBN 978-3-16-161144-5 / eISBN 978-3-16-161145-2
DOI 10.1628/978-3-16-161145-2

ISSN 0940-4155 / eISSN 2568-8359 (Forschungen zum Alten Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Der Begriff der Resilienz, der selbst kein Begriff der alttestamentlichen Quellsprache ist, hat in den letzten Jahren als Interpretationskategorie biblischer Überlieferung zunehmende Beachtung gefunden, um vor allem Ergebnisse aus der Psychologie für das Verständnis alttestamentlicher Texte fruchtbar zu machen. Unter der Themenstellung „Resilienz narrative im Alten Testament“ führen die im vorliegenden Band zusammengestellten Artikel diese Fragestellung weiter. Sie dokumentieren die Ergebnisse einer internationalen Fachtagung, die vom 30. Januar bis 01. Februar 2020 im Rahmen der DFG Forschungsgruppe 2686 „Resilienz in Religion und Spiritualität. Aushalten und Gestalten von Ohnmacht, Angst und Sorge“ sowie in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Altes Testament und biblisch-orientalische Sprachen der Katholisch-Theologischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg in Rostock stattfand. Die hier vielfältig untersuchten Resilienz narrative bilden den methodischen und inhaltlichen Fokus des Bandes. Dabei treten die unterschiedlichen methodologischen Zugänge – narratologische, literarhistorische, kulturanthropologische sowie rezeptionsgeschichtliche – in einen fruchtbaren Dialog über das Potential von Resilienz als Erschließungskategorie alttestamentlicher Texte ein.

Unser besonderer Dank gilt den Herausgebern der Reihe „Forschungen zum Alten Testament“ Konrad Schmid, Mark S. Smith, Hermann Spieckermann und Andrew Teeter für die Aufnahme des Bandes. Für die sehr gute und jeder Zeit hilfreiche Betreuung des Verlags Mohr Siebeck bei der Drucklegung danken wir Elena Müller, Ilse König und Tobias Stäbler.

Dem Rostocker Team Kerstin Lemm, Margarethe Kelm, Mirja Petersen, Juliette Strößner und Lina Wilhelm danken wir herzlich für das sorgfältige und geduldige Korrekturlesen sowie das Vereinheitlichen der Manuskripte.

Rostock, Würzburg im August 21

Judith Gärtner
Barbara Schmitz

Inhaltsverzeichnis

Vorwort V

Judith Gärtner/Cornelia Richter

Der (post-)moderne Begriff der Resilienz und die jüdisch-christliche Tradition 1

Pentateuch

Ute Neumann-Gorsolke

Kain in der Krise.

Überlegungen zum Verhältnis von Resilienz und Gewalt am Beispiel von Gen 4 25

Alexandra Grund-Wittenberg

„Ja, ich kenne seine Schmerzen“ (Ex 3,7).

Der empathische Gott des Exodus und die Bewältigung von Krisen 43

Jan Dietrich

Formen der Resilienz im Buch Levitikus 69

Prophetie

Christopher G. Frechette

The Power, People, Place, and Plan of YHWH.

Isaiah as Resilience Narrative 89

Michaela Bauks

Kollektive Resilienz.

Überlegungen zur Geburtsmetaphorik in Jes 40–66 111

Christl M. Maier

Kein Balsam in Gilead?

Potentiale für Resilienz in Klagetexten des Jeremiabuches 131

Anja Klein

Resilience and Restoration.

Dimensions of Resilience in Ezekiel's Prophecies of Restoration 147

Psalmen

Friedhelm Hartenstein

Jenseits von Sünde und Schuld.

Zur Bewältigung des unerklärlichen Leidens in den Psalmen 6, 13

und 22 167

Christian Frevel

„Du machtest mich stark wie einen Wildstier“ (Ps 92,11).

Resilienzmuster in den Psalmen 203

Bernd Janowski

Der Angst widerstehen.

Psalm 22 und der Resilienzbezug 237

Martin Rösel

Verstärkendes Übersetzen.

Der Septuaginta-Psalter als Zusage und Trost am Beispiel von

Ps 22(21) 269

Andreas Wagner

Psalmen als Einübungstexte für Resilienz 291

Amy C. Cottrill

Reading the Psalms through the Lens of Creative Resilience 305

Frühjüdische Schriften

Beate Ego

„Sei getrost, Gott wird dich gewiss bald heilen, sei getrost!“ (Tob 5,10).

Die Tobitgeschichte als Beispiel einer Resilienzgeschichte 331

*Interdisziplinäre Perspektiven**Lennart Lehmhaus*

Rabbinische Resilienz und resiliente Rabbinen?

Strategien des Umgangs mit Krankheit, Krisen und Katastrophen

in der talmudischen Literatur der Spätantike.....355

Stephanie Wodianka

Aufklärung und Resilienz.

Zur Widerstandskraft des Erzählens in Voltaires „Candide“ (1759).....385

Martina Kumlehn

Exodus: biographisch – literarisch – biblisch.

Fluchtgeschichten als narrative Resilienzressource in religiösen

Bildungsprozessen.....401

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren.....419

Stellenregister.....421

Sachregister.....435

Der (post-)moderne Begriff der Resilienz und die jüdisch-christliche Tradition¹

Judith Gärtner/Cornelia Richter

I. Resilienzkonzepte und -theorien

Der seit den 1970er Jahren durch Emmy E. Werner in die Forschung eingebrachte Begriff der Resilienz hat eine rasante und interdisziplinär breit gefächerte Karriere gemacht:² Mit ihren Langzeitstudien *The Children of Kauai* (1971), *Kauai's Children Come of Age* (1977) und *Vulnerable but Invincible. A Longitudinal Study of Resilient Children and Youth* (1982) hat Emmy E. Werner Resilienz erstmals über die folgenden drei Schutzfaktoren zu bestimmen gesucht: „Protective factors within the individual, [...] within the family [...], within the community“.³ Während der Resilienzbegriff zunächst eingeführt wurde, um ressourcenorientiert nach den stärkenden Überlebensstrategien von Menschen in schweren Krisenerfahrungen zu fragen,⁴ ist er im Laufe der inzwischen 50-jährigen Forschung zunehmend zu einem neoliberalen, ökonomischen Denkmustern verpflichteten, präventiven Strategiebegriff geworden, der eine breite Streuung über die allgemein zugängliche Ratgeberliteratur gefunden hat: „Unter Resilienz wird die Fähigkeit von Menschen verstanden,

¹ Die Arbeit an diesem Aufsatz ist ermöglicht durch die 2019–2022 von der DFG geförderte Forschungsgruppe DFG-FOR 2686 „Resilienz in Religion und Spiritualität“ (Projekt-nummer 348851031), angesiedelt am Bonner transdisziplinären Forschungszentrum „Resilience and the Humanities“.

² Die besten Forschungsübersichten finden sich bei: WINK, RÜDIGER (Hg.), *Multidisziplinäre Perspektiven der Resilienzforschung*, Wiesbaden: Springer 2016; für den theologischen Kontext vgl. RICHTER, CORNELIA/BLANK, JENNIFER, *Resilienz im Kontext von Theologie und Kirche. Eine kurze Einführung in den Stand der Forschung*, in: Cornelia Richter/Uta Pohl-Patalong (Hg.), *Resilienz – Problemanzeige und Sehnsuchtsbegriff*, in: Themenheft PrTh 51/2 (2016), 69–74; aus Sicht der katholischen Theologie nun auch: VOGT, MARKUS/SCHNEIDER, MARTIN, *Zauberwort Resilienz. Analysen zum interdisziplinären Gehalt eines schillernden Begriffs*, in: Dies. (Hg.), *Theologische und ethische Dimensionen von Resilienz*, in: Themenheft MThZ 67/3 (2016), 180–194.

³ EMMY E. WERNER, *Resilience and Recovery. Findings from the Kauai Longitudinal Study*, in: *Research, Policy and Practice in Children's Mental Health* 19/1 (2005), 11–14.

⁴ Darin ist der Resilienzbegriff eng verwandt mit dem Begriff der Salutogenese: Vgl. ANTONOVSKY, AARON, *Health, Stress and Coping*, San Francisco: Jossey-Bass 1979.

Krisen im Lebenszyklus unter Rückgriff auf soziale und persönliche Ressourcen zu meistern und als Anlass für Entwicklung zu nutzen“⁵ oder etwas kürzer: Resilienz meint „Handlungs- und Orientierungsmuster, die Individuen in der Konfrontation mit und der Bewältigung von widrigen Lebensumständen herausbilden“⁶. Auf der Ebene intensiver Grundlagenforschung ist dieses Resilienzverständnis aus mindestens drei voneinander unabhängigen, einigermaßen parallel verlaufenden und einander mindestens indirekt beeinflussenden Forschungslinien erwachsen:

Erstens durch die Forschung in den medizinisch-naturwissenschaftlichen Fächern der Neurologie, Biochemie, Psychiatrie und Psychologie, die Resilienz naturalistisch eingeführt definiert über die Relation von Input (Resilienz- und Stressfaktoren) und Output (Resilienz im Sinne eines geringen Ausmaßes an psychischen und psychosomatischen Störungen bei/nach Konfrontation mit Stressoren). Im Ergebnis wird Resilienz hier mit Lazarus/Folkman auf „positives Appraisal/Reappraisal“ reduziert,⁷ d.h. auf die positive kognitiv-emotionale Bewertung bedrohlicher Stimuli, gegebenenfalls unter Inhibition von interferierenden Appraisalprozessen oder anderen Distraktoren.

Zweitens durch die Forschung in pädagogischen und entwicklungspsychologischen Studien, für die Resilienz zu einem durch und durch positiven Begriff der Kinder- und Jugendförderung wurde: Resilienz wird hier mit Emmy E. Werner einerseits, Luthar/Zelazo⁸ andererseits über das Zusammenwirken der beiden Komponenten „Risiken und positive [...] Bewältigung“ erschlossen.⁹

Drittens durch die etwas jüngere Forschung in den Sozialwissenschaften, die Resilienz nicht primär als anthropologisch-individuelles Phänomen untersucht, sondern als kollektives Gruppenphänomen, z.B. einer Stadtbevölkerung nach einer Naturkatastrophe:

⁵ WELTER-ENDERLIN, ROSMARIE/HILDENBRAND, BRUNO (Hg.), Resilienz – Gedeihen trotz widriger Umstände, Heidelberg: Carl-Auer 2006, 13.

⁶ HILDENBRAND, BRUNO, Resilienz, Krise und Krisenbewältigung, in: Rosmarie Welter-Endlerin/Ders. (Hg.), Resilienz – Gedeihen trotz widriger Umstände, Heidelberg: Carl-Auer 2012, 205.

⁷ LAZARUS, RICHARD S./FOLKMAN, SUSAN, Stress, Appraisal and Coping, New York: Springer Publishing Company 1984/¹⁰2006; KALISCH, RAFFAEL/MÜLLER, MARIANNE B./TÜSCHE, OLIVER, A Conceptual Framework for the Neurobiological Study of Resilience, in: Behavioral and Brain Sciences 38 (2015), e92, DOI 10.1017/S0140525X1400082X.

⁸ LUTHAR, SUNIYA S./ZELAZO, LAUREL B., Research on Resilience. An Integrative Review, in: Suniya S. Luthar (Hg.), Resilience and Vulnerability. Adaptation in the Context of Childhood Adversities, Cambridge: Cambridge University Press 2003, 510–549.

⁹ RÖNNAU-BÖSE, MAIKE/FRÖHLICH-GILDHOFF, KLAUS, Resilienz und Resilienzförderung über die Lebensspanne, Stuttgart: Kohlhammer 2015, 11.

Resilienz ist als „Prozess transformativer Autogenese“ fokussiert „auf die Störungstoleranz oder auch Fehlertoleranz von – wie auch immer näher zu bezeichnenden – sozialen ‚Einheiten‘. Ohne an dieser Stelle in eine etymologisch und philologisch vertiefte Analyse des Begriffs der Toleranz einsteigen zu können, lässt sich [...] festhalten, dass mit diesem Begriff ein bestimmtes Maß an Flexibilität bzw. Veränderungs Offenheit, Dynamik und ‚interner‘ Mobilität umschrieben werden soll, welches es entsprechenden ‚Einheiten‘ ermöglicht, sog. ‚existenzbedrohenden‘ Herausforderungen zu begegnen.“¹⁰

Es steht völlig außer Zweifel, dass alle genannten Forschungslinien zu Detailklärung und theoretischer Fundierung des Resilienzbegriffs in außerordentlich hilfreicher Weise beigetragen haben. Dennoch ist der Resilienzbegriff in seinen primär präventiv orientierten, strategischen Begriffsvarianten vor allem in Politikwissenschaften und zum Teil in der Philosophie der grundsätzlichen Kritik unterzogen worden. Resilienz gilt dort nicht länger als eine unbedingt erstrebenswerte anthropologische und kollektive Strategie zur Krisenbewältigung, sondern gerade umgekehrt als eine politisch-ökonomische Strategie zur Stillstellung kritischen politisch-sozialen Handelns:

Jan Slaby betont, „dass die meisten Resilienzprogramme *Elitendiskurse* sind. Resilient werden sollen diejenigen, welche absehbar die Nachteile einer ungerechten Verteilung von Ressourcen oder von Macht erleiden. Die Imagination von *resilient communities* zielt zumeist auf das Management prekärer Bevölkerungsgruppen durch ausgewählte Führungspersonen bzw. *stakeholder*.“¹¹ Das „Idealbild des resilienten Subjekts“ sei charakterisiert durch eine „grundlegende Verletzlichkeit, die bereits mit der Lebendigkeit als solcher gesetzt ist und daher als unverrückbar gilt. Zu leben *heißt* verletzlich, das heißt konstitutiv gefährdet und prekär zu sein. Das ist der biopolitische Nullpunkt des Resilienzdenkens.“¹²

Die problematische Folgewirkung sieht Slaby in den drei Konsequenzen (1) einer „Halbierung des Handlungsvermögens“, (2) der „Entpolitisierung des Subjekts“ und (3) der Verknüpfung von Resilienz und „katastrophische[m] Imaginären“.¹³ Spätestens mit dieser Kritik hat der Resilienz begriff daher seine „naive Unschuld“ verloren, weil sein kritisches problematisch-subversives Potential deutlich wurde.

Die Theologie hat sich in diesen Resilienzdiskurs entsprechend ihrer Disziplinen an unterschiedlichen Stellen eingeschaltet. Dabei lassen sich zwei Richtungen in der theologischen Diskussion aufzeigen: Zum einen wird Resilienz als eine der christlichen Tradition seit jeher inhärente, durchwegs positiv

¹⁰ ENDREß, MARTIN/RAMPP, BENJAMIN, Resilienz als Prozess transformativer Autogenese. Schritte zu einer soziologischen Theorie, in: Behemoth. A Journal on Civilisation 7/2 (2014), 73–102, 77; vgl. ENDREß, MARTIN/MAURER, ANDREA, Resilienz im Sozialen. Theoretische und empirische Analysen, Wiesbaden: Springer 2015.

¹¹ SLABY, JAN, Kritik der Resilienz, in: Philipp Wüschner/Frauke A. Kurbacher (Hg.), Was ist Haltung? Begriffsbestimmung, Positionen, Anschlüsse, Würzburg: Königshausen u. Neumann 2016, 273–298, 284.

¹² SLABY, Kritik der Resilienz, 285.

¹³ SLABY, Kritik der Resilienz, 287.

konnotierte Kraft verstanden, die es nun für den aktuellen Resilienzdiskurs fruchtbar zu machen gelte: Resilienz wird z.B. von Sedmak mit Titus 2012 bestimmt als „the capacity, when faced with hardship and difficulty to cope actively using religious resources, to resist the destruction of one’s spiritual competencies and to construct something positive in line with larger theological goals.“¹⁴ Ausgearbeitet als Konzept „epistemischer Resilienz“ definiert Sedmak Resilienz dann in ontologischer Hinsicht als „eine emergente, innere Kraft zum Guten“, die sich „durch epistemische Grundakte wie Denken, Glauben, Erinnern“ speise.¹⁵ Zum anderen ist der Resilienzdiskurs primär kritisch aufgenommen worden, weil vor dem Hintergrund von Seelsorge und Kasualpraxis sehr viel stärker die dem Resilienz begriff inhärente Ambivalenz gesehen wurde und die kulturtheoretische und hermeneutische Sinnprozessualität höher bewertet wird als jede biologistische oder ontologische Fundierung.

Im Unterschied zu jedem naiv verharmlosenden Umgang mit Resilienz geht das Bonner Resilienzprojekt¹⁶ daher von der umgekehrt akzentuierten *These* aus, dass Resilienz und Krise zumindest im Kontext individueller existentieller Krisen in einem intrinsischen Verweis- und Entwicklungszusammenhang stehen und Resilienz daher selbst ein *Krisenphänomen par excellence* ist: Abschieds- und Verlusterfahrung, Erfahrungen von Vernachlässigung, Gewalt und Missbrauch, Krankheit und Lebenseinschränkung, Exklusion und Einsamkeit, Tod und Trauer sind Erfahrungen, auf die wir mit Ohnmacht und Angst reagieren. Ob sich ein Mensch in solchen Krisen als resilient erweist oder nicht, lässt sich erst im Nachhinein feststellen – also zu einem Zeitpunkt, zu dem der Preis für die eigene Resilienz im Zweifelsfall bereits bitter bezahlt ist. In Übereinstimmung mit den stärker prozessorientierten Resilienztheorien und der interdisziplinär gewonnenen Einsicht in die bio-psycho-soziale Interaktion der vielfältigen beteiligten Faktoren ist Resilienz in dieser Perspektive immer noch eine den Menschen stärkende, begrüßenswerte Fähigkeit. Aber weil ihre Wahrnehmung, möglicherweise sogar ihre Ausbildung nicht zu trennen ist vom Erleben einer schweren Lebenskrise, trägt sie deren tiefe Ambivalenz in sich. Deshalb gilt es, nicht nur Strategien der Krisenüberwindung zu thematisieren, sondern auch Modi des Aushaltens und Gestaltens von Phänomenen der Ohnmacht und Angst.¹⁷

Dieser Ansatz teilt zwar erstens mit der Ausgangsdefinition von Emmy E. Werner das Bestreben, ressourcenorientiert nach denjenigen Faktoren zu fragen, die Menschen in existentiellen Krisenerfahrungen möglicherweise zu stützen

¹⁴ TITUS, CRAIG S., *Resilience and the Virtue of Fortitude*. Aquinas in Dialogue with Psychosocial Sciences, Washington D.C.: Catholic University of America Press 2006, 28.

¹⁵ SEDMAK, CLEMENS, *Innerlichkeit und Kraft. Studie über epistemische Resilienz (Forschungen zur europäischen Geistesgeschichte 14)*, Freiburg i.Br.: Herder 2013, 2.

¹⁶ Vgl. DFG Forschungsgruppe 2686 „Resilienz in Religion und Spiritualität. Aushalten und Gestalten von Ohnmacht, Angst und Sorge“ der Universität Bonn.

¹⁷ RICHTER, CORNELIA, *Einleitung: Ohnmacht und Angst aushalten. Zu Kritik und Ergänzung dominant aktiver Resilienzfaktoren*, in: Dies. (Hg.), *Ohnmacht und Angst aushalten. Kritik der Resilienz in Theologie und Philosophie (Religion und Gesundheit 1)*, Stuttgart: Kohlhammer 2017, 9–29, 12. Ein ausführlicherer Forschungsüberblick findet sich bei: RICHTER/BLANK, *Resilienz im Kontext von Kirche und Theologie*, 69–74.

und zu stärken vermögen; zweitens schließt dieser Ansatz an die interdisziplinären Forschungsergebnisse an, um Resilienzbegriff und -phänomen so exakt als möglich bestimmen zu können; aber drittens wird Resilienz nicht als krisenunabhängiges, präventives Phänomen verstanden, sondern als mit bedrückenden Erfahrungen behaftetes reaktives Phänomen: Resilienz ist als neu zu gewinnende, auszuhaltende und gestaltende „Freiheit“ in der Krise, aber nicht als Krisenfreiheit zu verstehen.

II. Resilienz und Trauma in der Exegese

In der biblischen Exegese wird der Resilienzdiskurs bisher nur an wenigen Stellen als ein eigener Diskurs geführt. Vielmehr läuft er bisher meist ‚im Windschatten‘ der seit einigen Jahren intensiv geführten Diskussion um Traumatheorien als hermeneutischer Zugang zu biblischen Texten mit.¹⁸ Allerdings haben der Resilienzdiskurs, seine Grundlagen und Definitionen nur teilweise Überschneidungen mit dem Traumadiskurs.

Der Traumadiskurs stellt die Wahrnehmung und Verarbeitung traumatischer Ereignisse in das Zentrum. Da das Erleben traumatischer Situationen immer von multifaktoriellen und kulturspezifischen Faktoren geprägt ist, hat sich dieser Diskurs von Anfang an durch seinen interdisziplinären Zugang ausgezeichnet. Im Blick waren psychologische, physiologische und soziale Traumata, ebenso wie ihre Reflexionen in Literatur und Kunst. Ausgelöst wurde das exegetische Interesse an der Traumaforschung im US-amerikanischen Bereich vor allem durch die Untersuchungen zu kriegsbedingtem Leiden der Vietnamvete-

¹⁸ Vgl. u.a. BECKER, EVE-MARIE/DOCHHORN, JAN/HOLT, ELSE K. (Hg.), *Trauma and Traumatization in Individual and Collective Dimensions. Insights from Biblical Studies and Beyond* (SANT 2), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014; BECKER, EVE-MARIE, ‚Trauma Studies‘ and Exegesis. Challenges, Limits and Prospects, in: Dies./Jan Doehorn/Else K. Holt (Hg.), *Trauma and Traumatization in Individual and Collective Dimensions. Insights from Biblical Studies and Beyond* (Studia Aarhusiana Neotestamentica 2), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014, 15–29; BOASE, ELIZABETH/FRECHETTE, CHRISTOPHER G., *Bible through the Lens of Trauma* (Semia Studies 86), Atlanta: SBL 2016; BOASE, ELIZABETH/FRECHETTE, CHRISTOPHER G., *Defining „Trauma“ as a Useful Lens for Biblical Interpretation*, in: Dies. (Hg.), *Bible through the Lens of Trauma* (Semia Studies 86), Atlanta: SBL 2016, 1–23; POSER, RUTH, *Das Ezechielbuch als Trauma-Literatur* (VT.S 154), Leiden: Brill 2012, 59–61; O’CONNOR, KATHLEEN M., *How Trauma Studies Can Contribute to Old Testament Studies*, in: Eve-Marie Becker/Jan Doehorn/Else K. Holt (Hg.), *Trauma and Traumatization in Individual and Collective Dimensions. Insights from Biblical Studies and Beyond* (Studia Aarhusiana Neotestamentica 2), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014, 210–222.

ranen, die letztlich 1980 dazu führte, die Diagnose Post-Traumatic-Stress-Disorder (PTSD/PTBS) in das offizielle Handbuch seelischer Erkrankungen aufzunehmen.¹⁹ Definiert wird ein psychologisches Trauma als

vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt.²⁰

Um die traumatische Erfahrung aber in die eigene Lebensgeschichte integrieren zu können, wird in der therapeutischen Begleitung traumatisierter Personen die Konstruktion einer Traumaerzählung stärker in den Vordergrund gerückt.²¹ Da sich aber durch die Dissoziation das Erlebte der Erinnerung und damit des sprachlichen Ausdrucks entzieht, ist die Konstruktion einer solchen Traumaerzählung ein paradoxer Vorgang. Denn zum einen beinhaltet eine solche Traumaerzählung die Gefühle und Erfahrungen des Ereignisses, sodass die Person erneute Deutungshoheit über das Ereignete gewinnt. Zum anderen aber ist die traumatische Erfahrung nur fragmentarisch zugänglich, sodass die Traumaerzählung auch die Unmöglichkeit des vollständigen Ausdrucks einer solchen Erfahrung beinhalten muss.²² Somit resümieren Frechette und Boase, dass gerade die Fähigkeit, solche Paradoxien zu bewahren, verhindert, dass eine Traumaerzählung in die Banalität abrutscht.²³

Da jedes individuelle Trauma auch zugleich soziale Auswirkungen hat und zudem Ereignisse (wie Krieg, Terror, Naturkatastrophen) nicht nur den Einzelnen, sondern eine soziale Gruppe betrifft, ist die Traumaforschung zunehmend auch in das Interessensfeld der Sozialwissenschaften gerückt. Im Fokus stehen

¹⁹ Vgl. zur Geschichte der Traumaforschung weiter den Überblick bei POSER, Ezechiel, 59–61 sowie VAN DER KOLK, BESSEL A./WEISAETH, LARS/VAN DER HART, ONNO, History of Trauma in Psychiatry, in: Bessel A. van der Kolk/Alexander C. McFarlane/Lars Weisaeth (Hg.), Traumatic Stress. The Effects of Overwhelming Experience on Mind, Body, and Society, New York: Guilford 2007, 47–74 und HERMAN, JUDITH L., Trauma and Recovery. The Aftermath of Violence – From Domestic Abuse to Political Terror, rev. ed., New York: Basic Books 1997, 7–32.

²⁰ FISCHER, GOTTFRIED/RIEDESSER, PETER, Lehrbuch der Psychotraumatologie, München/Basel: Ernst Reinhardt³ 2003, 82.375. Man spricht hier von einer sog. Freeze-, Einfrier- bzw. Lähmungsreaktion, und Fragment-Reaktion, die durch Dissoziation und Rückzug eine Erinnerung und damit das Herstellen einer kohärenten Erzählung verhindern, um das Opfer vor einem psychischen Kollaps zu schützen. Vgl. hierzu ausführlich POSER, Ezechiel, 62.

²¹ Vgl. z.B. GARBER, DAVID G., Trauma Theory and Biblical Studies, in: Currents in Biblical Research 14/1 (2015), 24–44; CRASKE, MICHELLE G., Cognitive-Behavioral Therapy (Theories of Psychotherapy Series Washington), Washington D.C.: American Psychological Association 2010, 39–47; KAUFFMAN, JEFFREY (Hg.), Loss of the Assumptive World. A Theory of Traumatic Loss, New York: Routledge 2002 oder HERMAN, Trauma and Recovery.

²² Vgl. HERMAN, Trauma and Recovery, 155.

²³ Vgl. BOASE/FRECHETTE, Defining „Trauma“, 6.

hier Ereignisse, die gesellschaftliche Gruppierungen in ihrer Identität bedrohen und zu den oben beschriebenen Diskrepanzerlebnissen führen. Im Unterschied zum individuellen Trauma sind die Beschreibungen und Definitionen eines kollektiven Traumas weniger konsensuell.²⁴ Im Fokus steht entweder das die Gemeinschaft bedrohende Ereignis selbst²⁵ oder die für die Gemeinschaft notwendige identitätsstiftende Konstruktion der Traumaerzählung.²⁶

Die Traumaforschung hat daher die Frage nach Resilienz und die Entstehung von Resilienzfaktoren stets im Blick gehabt. Allerdings geht es ihr nicht eigens um Resilienz. In ihrem Interesse steht das Trauma als Diagnose und damit folgerichtig der Umgang mit diesem. Resilienz gerät für sie deswegen dann in den Blick, wenn es um den Umgang mit traumatischen Ereignissen geht. So werden z.B. eine Wiedereingliederung in das gesellschaftliche Leben oder eine heilende, weil paradoxe Traumaerzählung als Resilienzphänomene beschrieben. Insofern wird das Erlangen von Resilienz als Überwinden der durch das traumatische Ereignis ausgelösten Folgen beschrieben und somit mit der Integration des traumatischen Erlebnisses in die Lebensgeschichte gleichgesetzt. Unterbestimmt bleiben hier aber sowohl die Genese als auch die Entstehung von Resilienzfaktoren selbst. Um aber die Resilienzfaktoren selbst in den Blick zu nehmen, ist es notwendig, den Begriff des Traumas durch den Begriff der Krise zu weiten, da nicht nur traumatische Ereignisse, sondern Krisenerfahrungen allgemein resiliente Reaktionen ausbilden, verstärken oder gar blockieren können.

III. Resilienzfaktoren und ihre Erweiterung

In Abgrenzung zum Traumadiskurs ist daher an den gängigen Resilienzfaktoren sowie an deren Kritik und Erweiterung anzusetzen. Dazu ist *erstens* die *Differenzierung der Resilienzfaktoren* insgesamt in den Blick zu nehmen. Die in der Literatur weithin üblichen, in dieser oder ähnlicher Reihenfolge genannten, Resilienzfaktoren sind *einerseits* primär aktiv konnotierte Fähigkeitsbegriffe, d.h. an individuell zu erwerbenden Leistungen orientierte Begriffe wie angemessene Selbst- und Fremdwahrnehmung, positive Selbstwirksamkeitserwartung, soziale Kompetenz im Sinne der Fähigkeit, Konflikte lösen zu können, adäquater Selbstbehauptung, der Fähigkeit, Unterstützung einholen zu können, der Fähigkeit zu Selbstregulation und -steuerung; diese basieren auf subjektiver Autonomie sowie/bzw. auf der Fähigkeit, Herausforderungen an-

²⁴ Vgl. BOASE/FRECHETTE, Defining „Trauma“, 8–10.

²⁵ Vgl. hierzu z.B. ERIKSON, KAI, A New Species of Trouble. Explorations in Disaster, Trauma, and Community, New York: W.W. Norton & Company 1994.

²⁶ Vgl. z.B. ALEXANDER, JEFFREY C., Trauma. A Social Theory, Cambridge: Polity 2012.

zunehmen und mit aktiven Bewältigungskompetenzen zu bearbeiten. *Andererseits* beziehen sich die Resilienzfaktoren auf eher mental und emotional bestimmte Reflexions- und Haltungsfaktoren [Arbeitsbegriff] wie Vertrauen, Kohärenz und Sinnggebung sowie Religion und Spiritualität. Interessanterweise wird diese zweite Dimension bisher in den diagnostischen Fragebögen meist ohne die erforderliche religionspezifische kategoriale Differenzierung und ebenso meist ohne eine hinreichend konkrete inhaltliche Bestimmung in einem Atemzug mit der ersten Dimension genannt, sodass bereits hier auffällig ist, dass die gänzlich unterschiedlichen subjektivitätstheoretischen und epistemologischen Begriffs- und Befähigungsperspektiven vergleichsweise wenig Beachtung finden. Während die erste Dimension der Resilienzfaktoren auf kompetenztheoretische Rezeptions- und Aktionsmuster bezogen ist, die sich noch sehr stark mit bio-psycho-sozialen Komponenten aufschlüsseln lassen und daher selbstverständlich der Analyse durch v.a. Neurowissenschaften, klinischer Psychologie und Soziologie bedürfen, erfordert die zweite Dimension eine eher kultur- und sinntheoretische, hermeneutische Analyse unter Einschluss historischer, philosophischer, psychologisch-therapeutischer, religions- und spiritualitätstheoretischer und theologischer Perspektiven, mit denen sich nicht nur die Begrifflichkeiten ändern, sondern auch Prämissen, Untersuchungsmethoden, Konsequenzen methodischer Praxis und wissenschaftlichen Outputs sowie der Transferbereiche.

Um die Resilienzfaktoren daher differenzierter erfassen zu können, sind sie auf ihre *Funktionalität, Dysfunktionalität und A-Funktionalität von Resilienz-faktoren* zu befragen: Die primär aktiv konnotierten Befähigungs-/Fähigkeitsbegriffe, die primär an individuell zu erwerbenden Leistungen orientiert sind, sind ohne Zweifel wertvolle und relevante Resilienzfaktoren. Sie haben im täglichen Leben bestimmte Funktionen bzw. sind mit bestimmten Funktionen verbunden, ohne die wir weder in individueller Selbstbestimmung noch in kollektiver Gemeinschaft mit dem nötigen Gemeinnsinn leben könnten. In klinischer Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie wird freilich jeweils nicht nur die Funktionalität, sondern auch die durch zu hohe oder zu niedrige Intensität beeinträchtigte oder gar gestörte Funktionalität bearbeitet, die bis zur komplexen Dysfunktionalität reichen kann. Wenn in bestimmten psychischen Erkrankungen wie z.B. Borderline-Störungen oder Schizophrenie keine Kohärenz der eigenen Selbst- und Fremdwahrnehmung hergestellt werden kann, ist deren Funktionalität freilich nicht nur unter dem Aspekt einer zu behebenden Störung zu bearbeiten, sondern auch unter dem Aspekt der Sortierung, Sondierung und Justierung anderer Funktionalitäten. Denn das, was als „normale“ Funktionalität gilt, ist erstens nicht per se die „beste“ Funktionalität und zweitens nicht eine selbstverständlich gegebene, eindeutig zu definierende Funktionalität. In der Konsequenz bedeutet dies das vorsichtige interdisziplinäre Ausloten des Spektrums spezifischer Funktionalitäten und Dysfunktionalitäten in krisenhaf-

ten Lebenserfahrungen. In diesem Zusammenhang ist dann die mit dem Vulnerabilitätsbegriff verbundene Diskussion kritisch einzubeziehen.²⁷ So hat Jochen Sautermeister darauf aufmerksam gemacht, dass sich „lebensweltlich betrachtet daher weder die Resilienzdiskurse noch Resilienzpraktiken ohne die Kategorien der Vulnerabilität und der Hoffnung begreifen“ lassen²⁸ und dafür plädiert „Resilienz als eine vulnerabilitätsbewusste und krisensensible Perspektive für Identitätsbildung und Identitätsarbeitsfähigkeit“²⁹ zu begreifen. Dies gilt umso mehr als den primär aktiv konnotierten Leistungsbegriffen der Resilienzfaktoren aus religiös-spiritueller Perspektive eine Vielzahl medio-passiver und passiver Faktoren an die Seite gestellt werden müssen, weil die Funktionalität zahlreicher religiös-spiritueller Vorstellungen, Haltungen und Handlungen nicht in der Steigerung aktiver und autonomer Befähigung besteht, sondern umgekehrt im (stufenlos dosierbaren) Abgeben dieser Befähigung: Das Gebet ist z.B. zwar eine aktive Handlung und Haltung, die eine konkrete lebenspraktische Funktion im Leben der Gläubigen erfüllt, z.B. danken, loben, bitten, klagen etc., seine Pointe besteht aber darin, das Lebensgeschick in beglückenden wie bedrückenden oder gar quälenden Erfahrungen an Gott als höhere, übergeordnete und auf keine Funktion zu reduzierende Kraft abzugeben.

Auch das Bewusstsein für die Schöpfung als das Leben einfassenden kosmologischen Rahmen, der Anfang und Ende, Licht und Finsternis, Heil und Unheil in sich enthält, kann als Referenz dienen für die im letzten Sinne aufgehobene menschliche Funktionalität. Diese steht gerade nicht den individuell-sozialen Verantwortlichkeiten des Menschen und seiner evolutionär zu verstehenden Einbettung in die Natur gegenüber, sondern ist hinzutretender Ausdruck dankbaren Empfangens, gestaltenden Handelns sowie hoffender Akzeptanz. Der besondere „Witz“ an dieser Art des „Abgebens nach oben“ besteht schließlich darin, dass die mit dem Gottesnamen verbundene Instanz ihrerseits strikt a-funktional vorgestellt und gedacht wird. Nur unter Wahrung der strikten A-Funktionalität Gottes kann die religiöse Beziehung zu Gott im Christentum eine für das individuelle Leben funktionale, z.B. tröstende, Rolle spielen.³⁰

²⁷ Vgl. FUCHS, THOMAS, Existenzielle Vulnerabilität. Ansätze zu einer Psychopathologie der Grenzsituationen, in: Sonja Rinofner-Kreidl/Harald A. Wiltsche (Hg.), Karl Jaspers' Allgemeine Psychopathologie zwischen Wissenschaft, Philosophie und Praxis, Würzburg: Königshausen u. Neumann 2008, 95–107.

²⁸ SAUTERMEISTER, JOCHEN, Resilienz zwischen Selbstoptimierung und Identitätsbildung, in: MThZ 67/3 (2016), 209–223, 212.

²⁹ Vgl. dazu ausführlicher SAUTERMEISTER, Resilienz, 217–220.

³⁰ Vgl. hierzu OPALKA, KATHARINA, „Das Geheimnis des religiösen Menschen vor sich selbst“. Die Demut als Vollzug des Reiches Gottes – eine narrativitäts- und performativitätstheoretische Relecture Albrecht Ritschls, Diss. Univ. Bonn, eingereicht im September 2019.

IV. Herausforderungen für die Zusammenarbeit in der Theologie

Der Resilienz-begriff ist sicherlich kein quellsprachlicher Begriff und kann daher nicht umstandslos in die jüdisch-christlichen Schriften und Traditionen eingezeichnet werden.³¹ Jede einfache „Übersetzung“ und Inanspruchnahme antiker Traditionen als Vorläufer oder gar Vormodell des heutigen Resilienz-begriffs ist eine unsachgemäße Verkürzung. Sehr wohl möglich ist aber die Analyse zentraler Traditionstexte auf die in ihnen artikulierte Spannweite von institutionalisierter Religion, individueller Religiosität und ggf. freieren Formen von Spiritualität. Das in der christlichen Theologie an zentralen Texten entwickelte, wissenschaftstheoretisch fundierte und religionskritische Reflexionsraster macht ja erst das Potential der Analyse gegenwärtiger religiöser und spiritueller Bedürfnisse und Dynamiken deutlich. Dazu bedarf es allerdings der Analyse konkreter Vorstellungen und religiöser Artikulationen, normativer und identitätsstiftender Narrative, Traditionen und Riten in Religion (eine Gemeinschaft, die Traditionen, Riten und Texte teilt) und Spiritualität (dynamische, hybride und fluide Prozesse der Selbstvergewisserung im Horizont des Gesamt des Lebens, die religiös und nicht-religiös beschrieben werden können). Diese dürfen zudem nicht einfach unkritisch und normativ postulierend gelesen werden, sondern müssen methodisch korrekt und hermeneutisch-kritisch auf die darin verarbeiteten religiös-spirituellen und theologischen Narrative, Prämissen und dogmatischen Normativitäten befragt werden.

Aus alttestamentlicher Sicht ist daher zu fragen, welche Funktion den alttestamentlichen Texten im Resilienzdiskurs zukommt. David Carr³² hat die Literaturproduktion des Alten Testaments insgesamt als Verarbeitung von politischen Krisen, insbesondere des babylonischen Exils, begriffen. Resilienz wird in diesem Kontext als das Überwinden der Krise durch die literarische Bearbeitung der eigenen Traditionen sowie einer Neuausrichtung der identitätsstiftenden Überlieferungen verstanden.³³ Allerdings lassen sich bei einem solchen pauschalen Zugriff auf die biblische Überlieferung die oben dargelegten entscheidenden Fragen nach der Bestimmung von Resilienzfaktoren sowie ihrer Entstehung und Wirkung nicht einholen. Daher ist die These von David Carr durch die exegetische Auseinandersetzung mit den jeweiligen Texten selbst zu

³¹ Vgl. hierzu CARR, DAVID M., *Holy Resilience. The Bible's Traumatic Origins*, New Haven: Yale University Press 2014 und SEDMAK, *Innerlichkeit und Kraft*, 2013.

³² Vgl. CARR, *Holy Resilience*.

³³ Vgl. DIETRICH, JAN, *Trauma and Traumatization in Individual and Collective Dimensions. Insights from Biblical Studies and Beyond*, in: Eve-Marie Becker/Jan Doehorn/Else K. Holt (Hg.), *Trauma and Traumatization in Individual and Collective Dimensions. Insights from Biblical Studies and Beyond* (*Studia Aarhusiana Neotestamentica* 2), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014, 145–161 sowie DUBOVSKÝ, PETER/MARKL, DOMINIK/SONNET, JEAN-PIERRE (Hg.), *The Fall of Jerusalem and the Rise of the Torah* (FAT 107), Tübingen: Mohr Siebeck 2016, 6.

Stellenregister

Altes Testament

<i>Genesis</i>		4,8	29
1	283	4,8a	27, 35
1,6	279	4,8b	27, 34f.
1,9	114	4,9–16	36
1,20	152	4,9a	36
1,21	152	4,9b	36
2,23	29	4,10	37
2–3	117	4,13f.	37
2–4	25	4,16	38
3	37	4,17ff.	29
3,7	25	6–9	25, 187
3,9ff.	36	6,5	48
3,14b	125	6,5–8	47
3,16	27, 30, 117, 123, 125	6,6	48
3,16a	125	8,1	49, 59
3,20	29	8,21	125
4	15, 25ff., 29ff., 35, 39	9,15	49
4,1	30, 123	9,15f.	59
4,1a	29	11,5	54
4,1b	29f.	11,7	54
4,1–2	27ff.	16,11	53
4,1–5	31, 37	17	59
4,1–8	27ff.	17,4–10	50
4,3–5	27f., 31	17,5f.	60
4,4f.	32	17,8	60
4,5	33	17,19	50
4,5a	31	17,20	61
4,5b	27, 33	17,21	50
4,5f.	29	18,18f.	51
4,6	27	18,20f.	54
4,6f.	27f., 35, 39	19	74
4,6–8a	27	25,24f.	30
4,7	28	38,5	30
4,7a	27f.	42,12–16	126
4,7α	28	42,28	239
4,7αβ	28	<i>Exodus</i>	
4,7b	27	1,6–22	413
		1,7f.	60

1,14	59	22,21–23	53f.
2	291	22,25–26	53f.
2,10	413	23,9	64
2,23	51, 59, 63, 256	27,19	59
2,23aα	48	33,12	51
2,23–25	16, 47ff.	33,17	51
2,23aβb–25	48	34,6	284
2,24	51, 59, 61	34,6f.	47, 177
2,24f.	49f., 53	38,21	59
2,25	52	40	159
3,1–6	52	40,34	151
3,1–4,17	52, 55, 63		
3,7	49f., 53, 61f.	<i>Levitikus</i>	
3,7f.	54	4	80
3,7–10	16, 48, 52f., 57, 59	4–5	18, 79, 81, 84
3,8	54, 58	5	79
3,9	54, 62	5,1–4	80
3,9f.	53	5,2–4	79
3,11–4,17	52	5,15f.	80
5,1–6,1	55	5,17–19	80
5,23	58	5,20–26	80
6,2–7,7	55	12	83
6,2–8	16, 48f., 55ff., 63	12–15	82
6,2a	56	12–16	79, 84
6,2b–6	56	12–16,26	18
6,2b–8	56	13–14	83
6,3	49, 57	14,7	83
6,4	55, 57	15	83
6,5	49, 51, 57, 59	16	171
6,6	55f., 58, 59	18	77
6,6–8	56, 58	18–20	18, 83
6,7	49, 56ff., 62	19	77
6,7a	58	20	77
6,7b	58	20–26	80
6,8	58	26	75ff., 83, 154, 159
6,9	59f.	26,12	76
15,14	239	26,16	75
15,15	239	26,31	77
15,16	239	26,36f.	74
16	58	26,36–37	74
16,12a	58	26,40	76
16,12b	58	26,40–45	75
16,30	58	26,41	76
16,31	58		
17,5	280	<i>Numeri</i>	
19,16	239	5,11–31	140
20,18	239	21,4–9	140
21,28–32	80	35,27f.	280
22,20	53f., 413		

<i>Deuteronomium</i>		2,1–5	100, 105
2,25	239	2,3	102
6,20–23	414	2,5	98
21,1–9	80, 83	2,10	106
26,17f.	58	2,19	106
28,56	361	2,21	106
29,12	58	3,59	62
32	279	5,19	105
32,37	366	6	102, 194
34,10	51	6,3	255
		7,2	239
<i>Josua</i>		8,5–10	99
2,11	239	8,10	105
		9,8–21	98
<i>Richter</i>		10,5–7	99
2,18	51, 59	10,16	99
		10,24–25	99
<i>1. Samuel</i>		10,29	106
1,11	53	12	100
4,4	255	12,2	106
4,19	118	13,7	239
16,7	51	13,8	118, 239
		14,26	105
<i>2. Samuel</i>		19,2–3	105
6,2	255	19,16	106
7,20	51	21,3	118
13,20	124	24–27	105
21,1–9	80	25	105
		25,1	106
<i>1. König</i>		26,16	120
8	159	26,17	239
8,11	151	26,17–18	118
12,28–32	337	26,18	123
20,6	149	32,11	106
		33,17	140
<i>2. König</i>		33,21	153
9,26	50	34,15	121
19,3	123	36,5	105
19,16	61	37,3	117f., 123
20,1–11	61	37,3b	121, 123
		38,1–22	61
<i>Jesaja</i>		38,5	61
1,1	103, 105	38,18f.	186
1,2b	98	40	126
1,25	98	40,1	100, 111f., 127
1,27–28	98	40,1f.	112
1–2	98, 100	40,1–11	113ff.
1–4	98	40,2	115
2,1–4	104	40,7–8	102

40,12–41	115	51,1–2	125
40,31	115	51,1–8	113
40–54	125	51,2	113
40–55	122	51,3	112ff.
40–66	116	51,9	114
41,1–5	106	51,9–23	113
42,7	95	51,17–23	
42,10	119	52	113
42,10–17	119f.	52,1f.	114
42,13–14	119f., 122, 127	52,1–12	113
42,13–43,13	119	52,1–2,7	126
42,14	114, 118, 120	52,2	123
42,15f.	120	52,7–10	113
42,16	120	52,7–12	114
44,8	106	52,9	113
44,24–25	364	52,11f.	114
45,23	102	53,10	377f.
46,3f.	114, 119	54	179
46,8–10	105	54,1	123, 125
47,1–6	99	54,1–6	126
47,5	125	54,1–8	123
47,6	125	54,1–10	104, 124f.
47,8	125	54,1–17	122, 125
47,9	125	54,1–17b	122
47,13	105	54,5	125
47,15	125	54,8	125
48,8	120	54,9	125
49	126	54,10	125
49,1	126	54,11	121
49,1–6	112	54,17c	93
49,5	126	55,10–11	102
49,9	95	[55]56–66	91
49,13	112, 114	56,1–8	96, 104, 106
49,14	125f.	56,9–12	96
49,14f.	113, 119	56,9–59,21	98
49,14ff.	114	56–66	104, 125
49,14–21	126	57,13b	98
49,14–26	103	57,13–21	106
49,15	114, 122, 126	57,17–18	100
49,17–21	126	57,18	62
49,18–23	126	58,1–14	106
49,20–23	124	58,6–7	94
49,21	113	58,13–14	96
49,22	122	59	94f.
49,24f.	120	59,5–19	104
49–54	91	59,7	95
50,1	125	59,9	95
50,4	102	59,11	95
51,1	113	59,12	95

60	95	66,10	121
60,3	100	66,10–14	122
60,4	122	66,11	121–123
60,5	106	66,11f.	124
60,9	103, 122	66,12	121f.
60,16	122, 124	66,12–13	120f.
60,4–18	100	66,12b–13	122
60–62	95, 122	66,12–14	114
61	104	66,13	100, 114, 122f.
61,1–3	95	66,13f.	120
61,2	121	66,14	114, 121f.
61,3	114	66,18–23	104
61,4–9	95, 104	66,24	100
62,7	106		
62,11	123	<i>Jeremia</i>	
63,1–6	100	1,5	51, 122
63,7–64,11	104	1,10	134
63,15	62	2–3	143
63,15–64,12	106	2,1–4,2	134
64,10	149	2–13	138
65	95	2–20	133
65,8–16	124	3,5	134
65,9	93	3,8	125
65,13	121	3,12	134
65,13–15	99	3,14	134
65,18–23	122	3,21	134
65,22a	95	3,22	134
65,23	125	3,22b–25	134
65,23a	95	4	138
65,25	125	4,8	134
65–66	99	4,9	239
66	122, 125, 127	4,10	142
66,1–16	123	4,13	134
66,2b	93	4,13b	138
66,3	96	4,13–22	133, 135–137, 144
66,3a	96	4,14	137f.
66,5	121	4,16	137
66,5a	93	4,18	138
66,5b–d	93	4,19	138, 239
66,5–14	127	4,19a	137
66,6–9	120	4,19–21	137f.
66,7	121, 123	4,22	138
66,7–9	118, 120–122	4,23	135
66,7–13	126	4,31	134, 137, 239
66,7–14	122, 124f.	4–10	134f., 138, 143
66,7–14a	121	5,19	134
66,8	121	6,4	134
66,8–9	123	6,24	134, 137
66,9	119, 123, 126	6,26	134

7,5	136	30,15	135
7,14	142	30–31	135
7,29	134	31	156, 159
8,11	137	31,9	135
8,14	139	31,15	135
8,14b	140, 142	31,18f.	135
8,14–16	134	31,31–34	156
8,14–9,2	133, 139–142, 144	32,18	378
8,16	134	39,1–10	131
8,16b	140	40,7–13	144
8,17	140–142	48,30	51
8,18	139–141	52	131
8,18–9,2	141–143		
8,19b	141f.	<i>Ezechiel</i>	
8,21	137	1–3	150
8,22	142	1–24	149f., 158
8,23	143	4–5	150
9,1	143	7,19	361
9,2	139, 141f.	7,25	154
9,2aαb.	142	7,27	239
9,2b	142	8–11	151
9,16	134	11	150
9,17	134	11,5	51
9,18	134	11,16	150
9,20	134	11,19–20	155f., 159
10,19	137	11,19αα	156
10,24	185	11,19b	156
11,14	142	16	159, 116
11,18–12,6	134	20	159
11–20	134	21,11–12	118
14,1–15,4	135	21,12	239
14,11	142	23	159, 116
14,13	142	24	149f., 152
14,17	137	24,15–21	149
14,17f.	142	24,15–25	148f.
14,22	134	24,16	149
15,10–21	134	24,17	149
17,12–18	134	24,18	149
18,18–23	134	24,21	149
20,7–13	134	24,24	149
20,14–18	134	25–32	150
21,3f.	239	27,35	239
22,4	136	30,24	51, 59
23,4	51	34	154
24,1–10	144	34,25	154
24,5	144	34,25–20	159
26,21	239	34,25–30	148, 153f., 159
29,7	144	34,26	154
29,9f.	144	34,27	154

34,28	154, 159	47,12b	153
34,29	159		
34–48	148, 150, 158f.	<i>Hosea</i>	
36	156	5,3	51
36,23b β –32	156	13,13	117, 118, 123
36,26a	156		
36,26b	156	<i>Joel</i>	
36,26–28	148, 155–160, 162	4,18	153
36,27	156		
36,28	156	<i>Amos</i>	
37	154	3,2	51
37,1	155	5,12	51
37,1–6	155	9	183
37,1–10	155		
37,1–14	148, 155	<i>Micha</i>	
37,3	155	4,10	119
37,5	155	5,2	118
37,6	155		
37,11–14	155	<i>Nahum</i>	
37,12	156	1,7f.	62
37,14	156	2,11	239
37,25–28	148, 153f., 159		
37,26	154	<i>Habakuk</i>	
37,27	154	3,16	239
39,29	155		
40–48	150, 152	<i>Sacharja</i>	
43	151	14,1	153
43,1–7a(9)	152, 154, 159	14,8	153
43,1–9	148, 150f.		
43,5	150f.	<i>Psalmen</i>	
43,7	151, 159	1	62, 227
43,7a	151	1,3	224
43,7b	151	1,5	285
43,7b–9	151	1,6	62
43,8	152	2	299
43,8–9	151	3	298ff.
43,9	151	3,1–4	299
47	153	3,1–9	298f.
47,1	152	3,2	294
47,1–12	148, 152, 159	3,3	182f.
47,8	152f.	3,5	184, 299
47,9	152f.	3,6	184, 299
47,9a α	152	3,7	299
47,9a β	152	3,8	183, 264
47,9b β	152	3,8b	299
47,10	152	3,9	182, 187, 298ff.
47,11	153	3,9a	299f.
47,12	152f.	3,9b	299
47,12a	152f.	3–4	182

3–5	184	9,20	183
3–7	182ff., 187	9,21	284
3–14	177, 182f., 187, 192f.	10	182f., 190, 193
4	291	10,4	183, 187
4,2	224, 282	10,6	183, 190
4,6	184	10,11	183, 191
4,7	183f.	10,12	183
4,9	184	10,13	183
5,4	184	10,17	282
5,8	184	11	182, 187f.
5,12	281	11,1	183
5,12–13	228	11,4	188f.
5–6	182	11,7	282f.
6	176f., 180f., 183– 186, 188f., 192– 195, 197	11–12	187
6,2	184	11–14	183, 187ff., 191
6,3	185	12	182, 187f.
6,2–3	214	12,3	189
6,2–4	184	12,5	183
6,2–8	186	12,6	183, 187
6,5	185	13	176f., 182, 186– 170, 190–197, 244, 248
6,5–8	184f.	13,2	187, 191, 245
6,6	184	13,2a	191
6,7	184	13,2b	191
6,7–8	184, 186	13,2–3	189, 244
6,8	186	13,2–8	186
6,8f.	264	13,3	217
6,9f.	186	13,3b	245
6,9–11	184, 186	13,4	33, 188, 191, 193
6,11	186	13,4–5	189
6,13	14	13,5	182f., 188ff.
6,22	14	13,6	187, 189ff., 228, 264
7	182, 184, 188	13,8	186
7,2	281	13,9f.	186
7,7	183	13,9–11	186
7,8	184	13,11	186
7,9	182	14	182, 187ff.
7,10	183	14,1	182f., 187
7,11	223	14,2	188
7,12	183f., 284	14,3	189
7,18	184	14,6	187
8	182f., 189	14,7	182, 187
8,5	189	15–24	177, 183, 191ff., 195
9	182f., 190, 193, 285	15	192f., 285
9,3	187	15,2	217
9,10	280	16	192
9,14	53, 274		

16,1	281	22,5	194, 255, 259, 264, 276
16,2	226		276
16,3	282	22,5ab	259
16,7–8	226	22,5b	250, 256, 259
16,8	225	22,5f.	13, 195, 255, 264
16,11	259	22,6	264, 276
17,5	225	22,6a	250, 256, 259
17,6	283	22,6b	255, 259
17,15	259	22,7b	261
17–18	192	22,7f.	250
18	224	22,7–9	195, 248ff., 256, 261
18,2–3	223		261
18,3	279	22,7–12	243
18,34	272	22,9	183, 250, 276
19	192f.	22,9b	256
19,3	273	22,10	119, 122, 196, 253, 277, 280
19,9	227		277, 280
20	192	22,10a	256
20,10	119	22,10b	256, 277
21	192	22,10–11	248, 256, 260, 264
22	15, 26, 133, 138, 176f., 189, 191– 197, 239–250, 262, 278, 283, 285, 291, 316	22,10–12	239, 243f., 248, 250, 254, 256, 258, 261, 264
22,1	240, 248, 253, 271f.	22,11	196, 256f.
22,1–12	194	22,12	193, 197, 239, 243f., 249, 273
22,1–27	192	22,12a	249, 253, 256
22,2	187, 193f., 197, 258f., 272f., 275	22,12b	250, 256
22,2a	249	22,13	252
22,2b	249, 250	22,13f.	251
22,2f.	194, 248ff., 255, 257, 261	22,13–16	252
22,2–4	259, 264	22,13–19	216, 239, 244, 248– 251, 256
22,2–6	243, 258f.		251, 256
22,2–12	193, 197	22,13–22	193, 243
22,2–19	254	22,14a	252
22,2–22	193, 240, 243, 246ff., 261, 264	22,14b	252
22,3	13, 249, 254, 259, 270, 274f.	22,15	217, 239, 252
22,3a	261	22,15b	262
22,4	194, 253, 255	22,15f.	262
22,4b	241, 259	22,16	239, 252
22,4f.	195	22,16b	253
22,4–6	194, 229, 243, 248, 250, 254f., 261, 264	22,17a	252
		22,17b	242, 252
		22,17–19	252
		22,18a	252, 262
		22,18b–19	252
		22,20	193, 272f., 275
		22,20a	249, 253
		22,20b	250, 253, 261

22,20–22	244, 248f., 253f., 264	30,1–6 30,2	179 228
22,21	275, 277	30,5	180, 190
22,21a	250	30,5f.	179
22,22	193, 240, 274, 275, 277	30,7 30,7–8	179, 190 185
22,22a	250	30,7–13	179
22,22b	240, 247, 254, 264	30,8	179, 190, 223f.
22,23	194, 240, 243, 261, 275	30,10 30,11	180, 186 216
22,23–27	194, 240, 243f., 247f., 254, 261, 264	30,12 31,2 31,3	216 281 223, 273, 281
22,23–32	194	31,9	224
22,24	194	31,21	223
22,24a	261	32	214f.
22,24–27	243	32,5	215
22,25	193, 261, 265, 275, 277	32,6 32,7	215f. 215, 228
22,26f.	265	32,8	216
22,26ff.	275	32,9–10	216
22,27	193, 217, 277	34	62
22,27a	262	34,7	62
22,27b	262	34,8	282
22,27ff.	194	34,16	62, 274f.
22,28–32	193f., 240, 243f., 247	34,18–20 34,19	62 62, 274
22,30	243, 277	35,27	216
22,30b	277	37,4	228
22,31	277	37,5	277
23	192, 291f.	37,22	225
23,2	224	37,23	225
23,4	225	37,31	225
24	192f.	37,39	298
25	291	38	291
25,15	224	38,2	185
25,17	224	38,11	239
25,18	53	39	283, 285
27,1	226, 281	39,7	283
27,5	224	39,8	283
27,5–6a	224	39,14	32, 284
27,8–9	229	40,3	225
27,9	280	40,17	216
27,14	217, 225	42	258, 264
28,7	226	42,2f.	33
28,8	298	42,2–6	259
29,9	272	42,3	262
30	178–180, 190, 215, 291	42,5 42,6	260, 264 226

42,12	226	77,5–7	260
43	258, 264	77,11–12	229
43,5	226	77,11–13	259f., 264
44	62	77,12f.	260
44,2ff.	264	77,14–21	259
46	190	80,2	255
46,5	153	80,15	62
46,6	190	88	191, 314, 321
48,5–8	239	88,4ff.	260
48,6	239	88,12f.	186
48,7	239	90	179, 185
51	176	90,2	119, 284
52,9	280	91,1–2	224
52,10	224	91,5–6	225
56,4–5	226	92,13–14	224
56,10	226	93,1–2	189
56,12	226	94,12	377
57,7f.	264	94,21–22	214
59,10	223	96,1	212
59,12	223	102	18, 179, 221, 306, 310, 313–316, 318– 323, 324
59,18	223, 280		
62,2–3	226	102,1	314
62,6–8	223	102,1–12	313f., 319f.
62,9	280	102,4	315
63	259	102,5	314f.
63,1–4	259	102,6	314, 316
63,2–4	262	102,7	317
63,3	259	102,8	317
63,6–8	259	102,9	316
63,6–9	259f.	102,10	314f.
63,7	259f.	102,10–11	316f.
63,8–9	228	102,12	314f., 320
64,11a	228	102,13–23	318ff., 323f.
65,5	259	102,16–17	320
65,6	262	102,17	324
69	217, 291	102,18	319
69,7	217	102,19	320, 322
69,33–34	217	102,23	324
70,2	294, 297	102,24	323
70,5	217	102,24–29	323
70,6	294	102,26	324
71,3	280f.	102,26a	325
71,5–6	119, 257f., 260, 264	102,26b	325
71,6	119	102,27	324
73,21	217	102,28	324
73,26	217	102,29	324f.
74,12	298	103,8–10	214
74,12ff.	264	104,5	190
77,4	260		

104,29	33, 185	143,3	260
106	62	143,3–6	260
107,10–16	214	143,4	260
109,12	280	143,5	260
109,22	217	143,6	260
112	227	143,7ff.	260
112,1	227	144,2	279
112,3–6	227	144,10–11	214
112,8	227		
113,6	50	<i>Hiob</i>	
115	218	4,14f.	239
115,1	218	7,19	32
115,3	218	10,4	51
115,9–11	218	10,18	119
115,10	218	14,6	32
115,11	218	16,18	174
115,12–13	218	18,11	239
115,14–15	218	19,14	62
115,17f.	186	19,23	174
116,4–7	229	19,23–27	196
116,9	212	28,24	50
116f.	61	28,27	50
118,6	226	37,1	239
118,21	274	38,8	119, 122
119	227		
119,5–6	225	<i>Proverbien</i>	
119,6	227	3,12	377
119,32	227	16,6	378
119,45	227	18,5	28f.
119,47–50	227	23,19	212
119,52	229		
119,80	227	<i>Kohelet</i>	
119,105	228	5,14	196
119,114	280		
119,116	212	<i>Klagelieder</i>	
119,133	225	1,7	261
126	179, 228	1,9	62
127	291	1,11	62
130	291	1,16a	143
131,2	226	1,20	62
138,6	51	1–5	261
139	197, 291	2,4	149
139,13	30, 122, 280	3	229, 231
139,13f.	197	3,18	229
139,13ff.	264	3,19–21	261
139,13–18	257	3,20	143
139,15	324	3,21–24	229
139,16	50	3,36	62
143	260	3,40	377

3,50	62	10,16	118
3,59	62	10,17b	239
3,60	62		
4,4–5	361	<i>Esra</i>	
4,7	363	6,10	96
4,8	366	9,4	102
		10,3	102
<i>Esther</i>		10,8	94
8,6	64		
		<i>Nehemia</i>	
<i>Daniel</i>		9,9	62
5,6	239		
5,9	239	<i>2. Chronik</i>	
9,18	62	17,18	51
10,15	239		

Apokryphen

<i>Tobit</i>		5,13	339
1,1f.	337	5,18	346
1,3	340	6,5–9	339
1,3–9	337	6,14–18	339
1,4–8	340	7,17	344
1,5	337	8,1–3	339
1,10–22	337	8,4–9	339
1,11	340	8,15–17	347
1,13	337	8,16f.	344
1,16–20	337, 340	10,5	344
2,1–8	337, 340	10,7	346
2,5	346	11,9	339
2,11–14	338	11,10–14a	339
2–11	345	11,14	344
3,1	338, 344, 346	11,14f.	347
3,1–6	338	11,14b	340
3,2–6	347	11,15	340, 344, 347
3,6	338, 344	11,16	346
3,7–15	338	11,17	344, 347
3,8	338	11,17a	340
3,10	338, 344, 346	12,6	340
3,11–15	347	12,17–20	340
3,11b–15	338f.	12,22	347
3,14f.	340	13,1–6	341
3,16f.	339f.	13,1–8	341
4,7–18	336	13,1–18	341, 347
4,10	344	13,2	344
5,10	344, 347	13,2–18	343

13,7–9	336	14,2	347
13,6a–d	344	14,3b–7	343, 348
13,5	344	14,3b–4d	343
13,6	342	14,4	344
13,8–18	341	14,4e–g	343
13,9	342	14,4h–j	343
13,9–18	342	14,4–7	343
13,10	342	14,5a–e	343
13,11	342f., 345	14,5d–7	343
13,13	342f.	14,7	343
13,14	342	14,15	347f.
13,16	342		
13,16f.	342, 345	<i>3. Makkabäer</i>	
13,17	343	7,23	280
13,18	342f.		
14,1b–2	340		

Neues Testament

Markus

15,24	253
-------	-----

Rabbinische Literatur

<i>b. Avoda Zara</i>		56a	360f.
28a	372	56a–b	364
		56b	364f., 367
<i>b. Bava Metzi 'a</i>		57a	359
84b	374		
84b–85b	374	<i>y. Ketubot</i>	
85a	371f.	12,3	371
85a–b	371	104a	373, 381
<i>b. Berakhot</i>		<i>y. Kilayim</i>	
5a–b	376, 378, 381	9,3	371
61b	376		
<i>b. Eruvin</i>		Midraschim	
41b	370	<i>Klagelieder Rabba</i>	
		1,31	364
<i>b. Gittin</i>		4,11	365
55b–56a	359		

Sachregister

- Anthropologie 15, 25, 180, 206, 263
Ambiguität/Ambivalenz 4, 16, 18, 25,
44f., 78, 89–91, 100, 106–108, 114,
117, 127f., 132, 142, 151, 194, 211,
228, 379, 413
Angst 4, 15, 44, 75, 118, 120, 137f.,
180, 237–239
argumentum ad deum 180, 185f. 189,
217
Ästhetik 18, 71–75
Ätiologie 30, 74, 117, 172
Aushalten 35, 64, 127, 133, 371, 375,
381
- Bedrängnis 47, 51, 53f., 59, 123, 143,
186, 215, 219f., 239, 262, 413
– *siehe auch* Not
Bewältigung 2f., 6, 8, 14, 26, 43–45,
61, 64, 69, 76, 78, 124, 167, 176,
181, 210, 226, 231, 251f., 332f., 340,
362, 407
Beziehung 9, 17, 32, 37, 45–51, 63, 77,
79, 81, 127, 138, 142f., 183, 185f.,
193f., 208, 215f., 218, 228, 249, 257,
263, 294–301, 413
– *siehe auch* Relationalität
Bildung 357, 404–408
Böse 25, 32, 136–138, 169, 173, 377
Bund 16f., 48–50, 53, 55–59, 63f., 76,
148, 153–159, 162, 358f.
- Dank 9, 62, 178f., 184f., 187, 190,
192–194, 261
– *siehe auch* Toda
Deutung 13, 45, 139, 143, 175, 213,
344, 386, 398, 403–409
– *siehe auch* Selbstdeutung
Deutungsangebot 45
Deutungshoheit 6, 18
Deutungsmuster 168f., 172, 412
Dialog 26f., 37, 46, 52, 55, 245f.
– *siehe auch* Gebet
- Distanz 17, 46, 142f., 194, 212, 295f.,
347, 394
– *siehe auch* Selbstdistanz
- Emotionen 2, 8, 13, 33f., 47, 77, 112,
141, 179, 188, 228, 312, 345f.
Empathie 16, 43–47, 52, 60, 63, 101,
211, 231
– *siehe auch* Mitleid
Erbarmen, *siehe* Mitleid
Erinnerung 4, 6, 15, 17, 49, 53, 98–107,
124f., 132, 136, 158f., 173, 195–198,
254–261
– *siehe auch* Tradition
Erkenntnis 16, 18, 26, 38, 55–58, 79,
83f., 142, 167, 281, 294, 396
Erwählung 51, 123, 193, 195
Erzählen 6f., 11f., 15–17, 26f., 48, 132,
172f., 178f., 194, 331f., 346, 388,
390–394, 398f., 411
Eschatologie 62, 93, 193, 278, 285,
341f., 348, 371
Exil 10, 17, 71, 77, 91, 94, 103, 105,
122, 141–143, 147, 150, 155f., 159,
161f., 185, 343f.
Exodus 16f., 43, 45, 48, 54–64, 156,
194, 356, 409–414
ewig 64, 124f., 134, 151–154, 284
- Feinde 37f., 51, 61, 74, 119, 121, 134f.,
138, 140, 142, 178, 182f., 186, 188–
190, 195, 251f.
– *siehe auch* Sozial(-sphäre)
Feministische Theologie 18, 305–311
Fluch 26f., 36–38, 75f., 134
Flucht 17, 239, 337, 401, 408–413
Frau 83, 116–126, 134–137, 375
Freiheit 5, 38, 55, 59, 248, 382, 402,
413
Freude 32, 216, 228

- Funktion/Funktionalität 8–10, 12f., 18, 27, 81, 115, 122f., 127, 133, 135, 138, 167f., 187, 204, 382, 388, 406f.
Fürbitte 44, 142
- Gebet 9, 11, 13f., 54, 60f., 134, 176, 181, 185f., 191f., 209, 294–297
- Gebot 18, 76, 83, 193, 225, 414
- Geburt 15f., 30, 83, 111, 114–128, 134, 137, 196, 256f.
- gedenken 49, 59, 63, 179, 185, 218
- Gemeinschaft 7f., 10, 12, 18, 44, 73, 76f., 81, 83, 131f., 174, 177f., 190, 195, 259, 263, 362
- Gerechtigkeit 16, 32, 34, 37, 39, 54, 62, 78, 135, 171, 182–184, 187f., 190, 192f., 196, 214f., 263, 338, 377
- Gericht 48, 52, 54–56, 114f., 177, 179, 187, 341
- Geschichte 27–29, 113, 187, 209, 286, 301, 343–345
– *siehe auch* Narrativ/Resilienz narrativ
– Lebensgeschichte 6f., 14, 257
– Heilsgeschichte 15, 256
- Gestalten 4f., 11, 83, 133, 138, 248, 374, 381, 402
- Gesundheit 44, 61, 72f., 203f.
– *siehe auch* Krankheit
- Gewalt 4, 16, 25f., 29, 34f., 37–39, 54f., 143, 168, 263, 333, 361, 367, 389f., 413
- Glauben 4, 17, 97, 113, 131, 143, 158, 160, 170f., 405f.
- Gottesbild 16, 45, 282f., 296
- Gottesdienst 44, 59, 190, 194, 209, 291
- Gottesferne/-nähe 16, 38, 40, 62, 184–197, 246f., 272f., 285
- Heilsgeschichte, *siehe* Geschichte
- Identität 7, 9f., 14, 16–18, 25f., 35, 38f., 46, 56, 77, 82f., 90–108, 148, 151, 157–162, 168, 170, 180, 212, 379, 409–413
- Klage 9, 13–15, 17f., 34, 36–39, 44, 51, 61f., 74, 114, 126, 131–144, 172–198, 212f., 244, 248f., 308f., 325, 347
- Kohärenz 8, 12, 46, 90, 169f., 173, 179, 405
- Kollektiv 2f., 7f., 12, 15–17, 60, 81, 84, 92f., 97f., 101, 111f., 117, 123, 127, 132–138, 159, 169, 172, 174, 185, 195, 231, 336, 344, 356, 362, 408
- Kommunikation, *siehe* Gebet
- Konstellativer Personbegriff 245
- Kontingenz 12, 44, 63, 77f., 80, 111, 335
- Körper 18, 33, 53, 79, 82f., 138, 216, 220, 237f., 306, 310–316, 323f., 360, 363, 368
- Krankheit 4, 17, 44, 79f., 83, 178, 185, 315, 360, 370–374
– *siehe auch* Gesundheit
- Krise 1–5, 7, 9–11, 13–18, 25–40, 43–46, 60–64, 69–80, 83f., 89–97, 100, 102, 107, 117f., 124–127, 132f., 143, 147, 157, 168, 174, 187, 196, 210
– Krisensemantik 219–222
- Kult 77, 81, 83, 91, 95f., 149f., 152, 160, 162, 178, 190, 255, 368
- Land 55f., 57f. 60, 94, 150, 152f., 156, 178, 343, 367
- Leben 3, 25f., 37f., 55, 173, 178, 180, 185f., 263
- Lebensgeschichten, *siehe* Geschichte
- Leibsphäre 251f., 263, 317
– *siehe auch* Körper
- Leid 5, 11, 14f., 17f., 37, 44f., 47f., 53f., 59–64, 70, 75, 92, 98f., 103, 105, 111, 115, 131f., 135, 139, 142, 167, 169–177, 180f., 192f., 197, 208, 213, 229, 263, 283, 332f., 370–382, 386, 390
- Licht/Finsternis 188, 220, 227, 344f.
- Lob 9, 112, 119, 179, 184f., 187, 189, 194f., 197, 227, 244, 255, 275, 347
- Mann 28, 30, 38, 143, 305, 309
- Metaphorik 16, 50, 111, 115–117, 122, 127, 135, 140, 155f., 168, 175, 177, 188, 203, 219–221, 308
- Mitleid 17, 45, 47, 53, 91, 100, 111, 107, 114, 124, 126, 141–143, 177, 320f., 375
– *siehe auch* Empathie

- Monotheismus 14, 59, 176f., 186f., 196f.
 Moral 18, 73, 76–79, 374, 377
 Mutter 29, 51, 104, 114, 117f., 120–127, 137, 195–197, 256f., 277, 339
 – siehe auch Frau

 Narrativ 10–18, 25, 54, 56, 61, 89–91, 97, 100, 105, 108, 111, 116, 127, 132f., 135, 139, 143f., 147f., 151, 158, 161, 172, 175, 191, 195, 208, 294f., 334f., 359f., 388, 402f., 410
 – siehe auch Resilienz~
 Narration 11f., 15, 334f., 402
 Negativität 15, 111, 120, 169f., 212
 Normativität 10, 168, 204–206, 231
 Not 14, 16, 61, 216, 220, 239, 244, 249f., 286

 Ohnmacht 4, 11, 13, 15f., 133, 389f.
 Opfer 31f., 35, 37, 79–81, 83, 96, 132, 138, 142f., 170–174, 178, 184, 261, 377

 Panik 79, 119
 – siehe auch Angst
 paradox 6f., 115, 127, 356
 Parallelismus membrorum 293f.
 Pathologisierung 208, 370
 Performanz 82f., 112, 203, 212, 216, 218, 295–297, 302, 393, 395
 Perspektivwechsel 8f., 14f., 17, 26, 29, 36, 39, 44, 46, 51, 55, 60f., 63, 69, 117, 127, 132, 136, 191, 196, 302, 403, 406, 411
 Prävention 1, 3, 5, 43, 206, 210f., 230, 361, 408
 Priester 81–83
 Prozess/Prozesshaftigkeit 4, 13, 126, 214
 Psychologie 2, 5f., 8, 43–46, 69–72, 89–92, 103, 168f., 331

 Rache 78, 112, 138, 370
 Raum 120, 123, 219–221
 Reduktion 211, 278, 395
 Relationalität 92, 153, 155, 160, 162, 185, 206, 208, 318
 – siehe auch Beziehung

 Religion 8, 10, 196, 208, 405f.
 Resilienz 1–5, 44, 70f., 168f., 296, 309f., 325, 337, 344, 357, 393f., 397f.
 – Resilienzbegriff 1, 3–5, 10, 44, 167, 203f., 247, 333f.
 – Resilienzdiskurs 3f., 14, 355f., 403f.
 – Resilienzfaktoren 1f., 4–10, 16, 76, 133, 139, 142, 210, 263f., 346f., 403, 409
 – Resilienzkritik 3, 44, 168, 204f.
 – Resilienzkonzept 1–5, 385, 396
 – Resilienzmetapher 126f., 208, 219–222, 381
 – Resilienzmodell 210, 222f.
 – Resilienz narrativ 13, 127, 132f., 143f., 208, 212, 230, 262f., 286, 334f., 345, 349, 364f., 372, 388, 403, 409, 413
 – Resilienzressource 15, 17, 228–230, 286, 335, 345, 348, 363, 382, 409
 – Resilienzsemantik 221f., 219–222
 – Resilienzstrategie 15, 213, 380, 387, 390, 399
 Resonanz 46, 84, 206
 Responsivität 157, 231
 Rettung 16, 63, 113, 124, 175–195, 278–281, 339, 347
 – siehe auch Vertrauen
 Rezeption 335, 345–348, 393–395, 411
 – siehe auch Performanz
 Ritus 16, 18, 73, 76, 79–84, 92, 95–97, 101, 104, 106, 108, 171, 178, 194, 406

 Schmerz 43, 46–48, 52–54, 64, 117, 120, 137f., 175, 338f., 344, 369–376
 Schöpfung 9, 14, 30, 59, 73, 113–116, 120, 122–124, 126f., 170f., 175–181, 185–187, 190–192, 195–197, 324f.
 Schrei 13, 15, 36f., 39, 44, 48, 51, 54, 62, 120, 173, 176, 191, 194f., 198, 239, 273
 Schuld 3, 14, 18, 26f., 30, 36–40, 50, 76, 79–84, 125, 127, 131, 135, 140, 142f., 169–172, 176, 180–182, 185, 191–194, 196f., 215, 285, 359, 361, 378
 Seelsorge 4, 168, 171, 291f.

- Segen 75, 113, 154, 159, 184, 218
 sehen 49f., 53, 61–64, 113, 120f., 188
 Selbstbild 14, 212f.
 Selbstdeutung 139, 174, 212f., 226
 Selbstdistanz 212, 226
 Selbsterkenntnis 38, 142
 Selbstreflexion 26, 38
 Selbstsorge 44, 206, 218, 409
 Selbstvergewisserung 10, 226
 Selbstvorstellung Gottes 56–58
 – *siehe auch* Gottesbild
sensibilité 15, 396f., 399
 Sinn 4, 8, 11, 13f., 44, 64, 71, 73, 76f.,
 115, 141, 169–176, 180f., 190f., 197,
 333, 385, 403, 410
 Sinnlosigkeit/Nicht-Sinn 13, 169–174,
 176f., 180, 380, 403f.
 Sintflut 25, 48f., 78, 125, 185, 187
 Sozial(-sphäre) 6f., 38, 73f., 81, 178,
 251f., 263, 316f., 338f.
 Sprache 13, 115, 307, 309, 325
 Sprachlosigkeit 70, 173, 229, 263
 Sprechakt 178, 216f., 245f.
 Sprechrichtung 298–301, 347
 Stimmungsumschwung 138, 216, 253f.,
 264, 274
 Strafe 14, 16f., 30, 36–39, 76f., 115,
 125, 127, 140–143, 170, 176, 180f.,
 185, 197, 283, 345, 358f.
 Strategie 1, 3f., 15, 26f., 73, 78, 111,
 167, 176
 – *siehe auch* Resilienzstrategie
 Sühne 176, 374, 379f.
 Sünde 28, 35, 76, 80–83, 170–172,
 180f., 189, 191, 197
 – *siehe auch* Schuld
 Tempel 192, 343, 366f.
 Theodizee 173, 182, 321f., 376f., 385,
 387
 Tod 4, 33, 38, 44, 61, 117f., 131, 137f.,
 169–191, 196f., 263, 315
 Toda 178f., 190, 194f., 147
 – *siehe auch* Dank
 Tora 102, 227
 Tradition 10, 171, 179, 228f., 231, 356
 Transformation 13, 17, 44, 59, 95, 156,
 179, 212, 369
 Transzendenz 64, 174, 191, 405
 Trauma 5–7, 14f., 17f., 44, 69–76, 82,
 118, 131f., 143f., 147–162, 167–175,
 180, 197, 207f., 305f., 309, 315–324,
 331–333, 357, 402f., 407f.
 Trost 9, 38, 62, 111–115, 121–124, 127,
 135, 138, 380
 Tun-Ergehen-Zusammenhang 136, 340,
 367, 377
 Übersetzung 269f., 295
 Umkehr 35, 120, 184–186, 340
 Unverfügbarkeit 174, 179f., 403f.
 Utopie 158f., 224, 341
 Verlust 4, 17, 39, 144, 170, 174, 219,
 238, 377, 410
 Versöhnung 81, 168, 172
 Versöhnungstag/Jom Kippur 81, 170–
 172
 Vertrauen 8, 13, 15f., 26, 51, 60f., 63f.,
 119, 127, 138, 188f., 191–196, 218,
 254f., 320f., 341f.
 Verwundung 70f., 76, 118, 131, 171,
 174, 364
 Verzweiflung 33–35, 39, 134, 138, 143,
 174f., 338, 395
 Völker 59, 113, 122, 177, 342f.
 Vulnerabilität 70–72, 204, 218, 316,
 381f., 402
 weiblich, *siehe* Frau
 Wunder 15f., 122, 175, 180, 197, 264,
 365
 Zion 95f., 99f., 103–106, 112–114,
 116, 120–127, 135, 140, 153, 185,
 187f., 190, 318–321
 Zorn 33f., 54, 121, 124f., 134, 143,
 177, 179–181, 184f., 284
 Züchtigung 184, 340, 342, 377